

Editorial

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

laut UNHCR-Bericht für 2015 sind 51 Prozent der flüchtenden Menschen weltweit jünger als 18 Jahre.

Die betroffenen Kinder und Jugendlichen benötigen angemessene Versorgung und Unterbringung, wie sie die EU-Richtlinie für besonders schutzbedürftige Geflüchtete vorsieht. Ihre Rechte auf Leben, Bildung und Schutz vor Gewalt sind in der UN-Kinderrechtskonvention fest verankert.

Hier in Deutschland treffen sie jedoch auf unzureichend geschultes Personal in Ämtern und auf ein überlastetes System. Zwei Mitarbeitende aus unserer Kinder- und Jugendabteilung berichten im Interview auf S. 2 wie diese Rechte ausgehöhlt und dringende Bedarfe nicht berücksichtigt werden.

Unsere Kampagne KINDgeRECHT legt daher in den nächsten zwölf Monaten den Fokus auf die besondere Situation geflüchteter Kinder und Jugendlicher. Der Startschuss fiel am 26. Juni, dem Internationalen Tag zur Unterstützung der Folteropfer. Dazu und zum Projekt MOTHER LOVE mit der Stiftung Future Voice lesen Sie mehr auf S. 4.

Über diese und weitere aktuelle Themen konnten wir mit dem Bundespräsidenten Joachim Gauck sprechen, den wir am 2. Juni im Zentrum begrüßen durften. Im Mai war Berlins Regierender Bürgermeister Michael Müller zu Gast. Mehr dazu im Folgenden.

Wir hoffen, Sie auch weiterhin an unserer Seite zu haben als Spenderin oder Spender, Förderer und Wegbegleiter unseres Zentrums.

Ihre

Dr. Mercedes Hillen
Geschäftsführerin
und Ärztliche Leiterin



Überlastetes System höhlt Rechte von geflüchteten Kindern und Jugendlichen aus



Sammelunterkünfte in Deutschland sind in der Regel nicht am Kindeswohl orientiert.

© Jazmany/shutterstock.com

UN-Konvention über die Rechte des Kindes, Artikel 3.3 »Wohl des Kindes«

▷▷▷ Die Vertragsstaaten stellen sicher, dass die für die Fürsorge für das Kind oder dessen Schutz verantwortlichen Institutionen, Dienste und Einrichtungen den von den zuständigen Behörden festgelegten Normen entsprechen, insbesondere im Bereich der Sicherheit und der Gesundheit sowie hinsichtlich der Zahl und der fachlichen Eignung des Personals und des Bestehens einer ausreichenden Aufsicht. ◁◁◁

Die UN-Kinderrechtskonvention wurde von vielen Staaten ratifiziert. Somit haben sie sich zum Schutz und Wohl des Kindes völkerrechtlich verpflichtet. Doch die Realität sieht anders aus. Mehr als die Hälfte der flüchtenden Menschen sind Kinder. Die Weltgemeinschaft schafft es nicht, den in der Konvention festgeschriebenen Rechten und Bedarfen wie z.B. dem Recht auf Sicherheit, Schutz, Bildung und auf gesundheitliche Versorgung nachzukommen.

Das deutsche System ist überlastet

Auch in Deutschland gibt es erhebliche Schwierigkeiten in der Versorgung von geflüchteten Kindern und Jugendlichen. Das Behandlungszentrum spürt dies – vor allem seit Sommer 2015. In dem Jahr war allein die Zahl unbegleiteter Kinder und Jugendlicher dreimal so hoch als im Vorjahr.* Trotz vorher bekannter Probleme der zuständigen Ämter und Träger, war das System nicht vorbereitet. Das Kindeswohl wird überschattet von Personalmangel, un-

geklärter Zuständigkeit und Defizite in der Expertise.

Keine Standards für Versorgung und Unterbringung

Das Personal der Jugendämter und der Jugendhilfeträger in Berlin sind im Umgang mit geflüchteten Kindern und Jugendlichen nicht ausreichend geschult. Vor allem nicht in der Versorgung von jenen, die traumatisiert sind. Viele Kinder leben über Monate in Massenunterkünften. Es gibt keine flächendeckend festgelegten Standards zur Sicherung des Kindeswohls. Somit werden auch in Deutschland die UN-Kinderrechte systematisch übergangen.

Die Kinder- und Jugendabteilung des bzfo ist ständig bemüht, die Rechte und Bedarfe der jungen Patient/innen durchzusetzen. Das Kindeswohl steht bei ihnen an erster Stelle.

Erfahren Sie mehr im Interview auf Seite 2 ▶▶▶

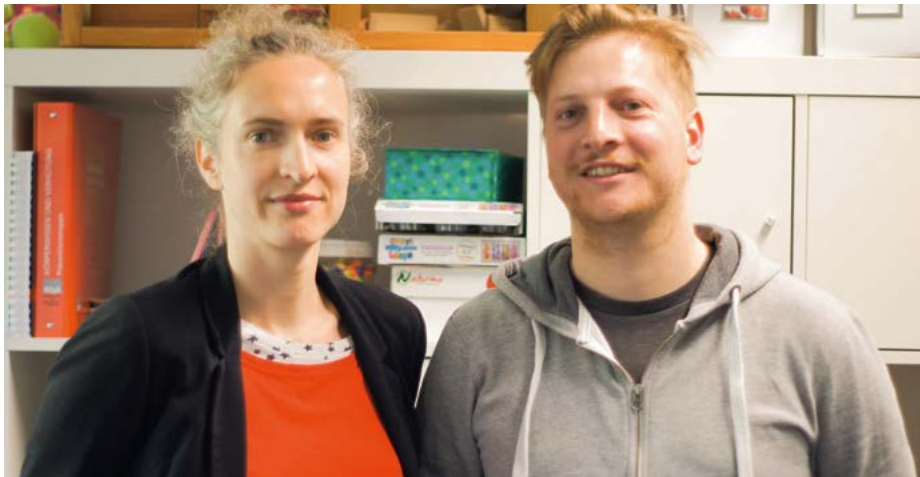
* vgl. Drucksache 18/7290 des Bundestages

▷▷▷ Das Kinderhilfswerk UNICEF hat kürzlich einen Lagebericht zur Situation von geflüchteten Kindern in Deutschland veröffentlicht. Dort werden sowohl Versorgung als auch Unterbringung bemängelt. [UNICEF Lagebericht](http://www.unicef.de/UNICEF-FluchtKinderDeutschland) ▷▷▷ tinyurl.com/UNICEF-FluchtKinderDeutschland

Stabilität & Sicherheit: das A & O für traumatisierte Kinder und Jugendliche

»Notversorgung wird zur Regelversorgung«

Die Kinder- und Jugendabteilung des bzfo behandelt und betreut junge Patient/innen, die Traumatisches erlebt haben. Sie benötigen ein stabiles Umfeld, in dem sie verlorenes Vertrauen wiedererlangen können. Das Versorgungssystem übergeht jedoch viele ihrer Rechte und Bedarfe.



Christine Broermann, Psychologische Psychotherapeutin, und Nils Stakowski, Sozialarbeiter, aus der KJA

Was haben die zu Ihnen kommenden Kinder und Jugendlichen durchleben müssen?

Christine Broermann (C.B.): Fast alle haben kumulative Traumatisierungen erlebt. Angefangen mit der Situation im Heimatland, geprägt von Repressionen, Angst und Unsicherheit, was bereits ein traumatisierendes Milieu über Jahre hinweg bedeutete. Auf diesen Hintergrund fällt dann ein gravierendes Auslöseereignis für die Flucht: Die Androhung der Rekrutierung als Kindersoldat, Gewaltandrohungen bis hin zu Mordanschlägen bei dem Versuch, sich zu widersetzen, Zwangsverheiratung auf dem Boden bereits erlittener Genitalverstümmelung, Foltererfahrungen, Entführungen, Kriegserlebnisse. Die Liste ist lang. Die Kinder haben nicht selten Gewalt ähnlicher Art mit ansehen müssen, die ihren Eltern angetan wurde. Darüber hinaus passieren auf der Flucht häufig weitere körperliche, sexualisierte oder emotionale Übergriffe und Gewaltverletzungen, auch Inhaftierungen, die von Gefühlen des Ausgeliefertseins und totaler Ohnmacht geprägt waren.

Nils Stakowski (N.S.): Bei den unbegleiteten Jugendlichen ist das Verlassen der Familie ein besonders traumatisches Ereignis.

C.B.: Nicht selten haben die zurückgelassenen Familien Anforderungen und Erwartungen, was mit starken Überforderungs- und massiven Schuldgefühlen

der Kinder einhergeht. Darüber hinaus verlieren manche Kinder ihre Eltern und Geschwister auf der Flucht. Das führt zu jahrelangen Unsicherheiten, was aus ihnen geworden ist.

Mit welchen Schwierigkeiten werden die Kinder und Jugendlichen in Deutschland, in Ihrem Fall Berlin, konfrontiert?

N.S.: Eigentlich sollten die Unbegleiteten umgehend durch das Landesjugendamt in Obhut genommen werden, um dann die Bedarfe abzuklären. Diesem Schutzauftrag wird das Land Berlin aktuell nicht gerecht.

Wie äußert sich das?

N.S.: De facto ist die Betreuung in Notunterkünften mangelhaft. Die im SGB VIII definierten Versorgungsstandards werden schon lange nicht mehr eingehalten. Die Atmosphäre bei Verwaltung, Politik und Trägern ist: Notversorgung wird zur Regelversorgung.

Die Versorgung derjenigen Minderjährigen, die mit der Familie kommen, ist ohnehin schlecht, die Sammelunterkünfte sind nicht am Kindeswohl orientiert. Die soziale Beratung beschränkt sich meist auf die Schule, umfasst aber nicht Integration im Sinne gesellschaftlicher Teilhabe.

In wie weit hilft eine gute Versorgung traumatisierten Kindern?

C.B.: Wenn die Arbeit mit einem Jugendhilfeträger sehr gut ist, hat das Wirkung: Die Therapie startet dann an einem ganz anderen Punkt. Für die Aufarbeitung sind sichere Lebensbedingungen essentiell. Ein Trauma ist eine Erschütterung des Selbst- und des Weltvertrauens. Dagegen hilft die langfristige Vermittlung von Stabilität sowie immer wieder verlässliche und idealerweise langfristige Beziehungsarbeit.

N.S.: Gerade verhandeln Bund und Länder die Einschränkung der Hilfen für unbegleitete junge Geflüchtete. Es geht darum, dass die Unterbringung in Wohngruppen zu teuer sei. Stationäre Hilfen für junge Erwachsene werden immer seltener bewilligt. Die unterstützenden Strukturen sind da – es scheitert am Geld.

C.B.: Dabei sehen wir in unserer Arbeit sehr deutlich, dass sich sowohl der Aufwand als auch die Kosten lohnen.

Mit welchen Problemen werden die Familienkinder konfrontiert?

C.B.: Die Familienkinder werden häufig durch die Übernahme von Elternfunktionen parentifiziert. Traumatisierte Eltern können ihren Kindern nur schwer Halt und Sicherheit bieten. Die Kinder lernen auch schneller Deutsch und müssen z.B. bei Behördengängen dolmetschen; hier wäre eine frühzeitige Entlastung wichtig.

N.S.: Auch sie bekommen die strukturellen Schwächen des Systems zu spüren. Eine Therapie für Familienkinder müsste das LaGeSo genehmigen. Das dauert viel zu lange und die Kosten werden z.T. erst nach einem Jahr beglichen. Familienkinder werden häufig auch übersehen, da das Jugendamt Bedarfe in den Gemeinschaftsunterkünften – anders als bei den unbegleiteten Minderjährigen – nicht systematisch ermittelt. Die Strukturen in Bildung, Erziehung und psychosozialer Versorgung sind, besonders für geflüchtete junge Menschen, schon seit Jahren defizitär. Die vielen Zugezogenen haben dies eigentlich nur sichtbar gemacht. Hinzu kommt, dass der aktuelle Entwurf des Integrationsgesetzes die Interessen und Bedürfnisse der Kinder und Jugendlichen leider gar nicht in den Blick nimmt.

Frau Broermann und Herr Stakowski, vielen Dank für das Gespräch.

.....
 ►►► Informieren Sie sich zusätzlich unter www.tinyurl.com/UN-Kinderrechte und www.kidsrightsindex.org



Große Ehre: Bundespräsident Joachim Gauck im Zentrum ÜBERLEBEN

Das Zentrum hatte die große Ehre am 2. Juni Bundespräsident Joachim Gauck und Daniela Schadt als seine Gäste zu begrüßen. Sie waren sehr interessiert und offen gegenüber den Menschen im Zentrum.

Auf persönlichen Wunsch des Bundespräsidenten, trafen sie bei ihrem Besuch auf Frauen aus dem Wohnverbund für Migrantinnen, Schüler/innen der Berufsfachschule Paulo Freire, einen Patienten aus dem Akutprogramm und Mitarbeitende.

Kreative Unterhaltung mit dem Bundespräsidenten

Daniela Schadt und der Bundespräsident fanden bei der Kreativgruppe des Wohnverbunds einen bunt dekorierten Tisch vor. Während die Klientinnen Drucktechniken anwendeten, informierten sich

die Gäste über die Wirkung von Kreativtherapien. »In der Kreativtherapie lerne ich, meinen eigenen Fertigkeiten wieder zu vertrauen und an mich zu glauben«, so eine Klientin.

Auch Fragen nach Aufenthaltsstatus, zurückgelassene Familienangehörige und die Übernahme von Therapiekosten waren zentrale Themen.

Ausbildung ist Integration

Danach führte Geschäftsführerin und Ärztliche Leiterin Mercedes Hillen den Besuch in den Schulraum der Klasse 16a. Jede/r zukünftige Sozialassistent/in in der Pflege wurde vom Bundespräsidenten persönlich begrüßt. Kurz darauf zeigten ihm Schülerinnen, wie ein Profi sich die Hände desinfiziert. Sprach- und kultursensibles Personal sei wichtig für die

Pflege von Menschen mit Migrationserfahrung, so Schulleiter Marco Hahn.

In seinem Abschlussstatement betonte Bundespräsident Gauck: »Das Zentrum bietet nicht nur einen therapeutischen Ansatz, sondern eine Art Lebenshilfe. Das Hineinführen in ein aktives Bürgerleben. So etwas gefällt mir natürlich.«



Mercedes Hillen führt in die Arbeit des Zentrums ein.

Veranstaltungen/Besuche/News



M. Hillen, S. Veigel-Sternberger, A. Ahrndt und RBm Müller im Gespräch

Berlins Regierender Bürgermeister informiert sich

Mitte Mai besuchte der Regierende Bürgermeister von Berlin, Michael Müller (SPD), das bzfo. Im Gespräch ging es um Versorgungsangebote für traumatisierte geflüchtete Menschen in Berlin. Müller sagte: »Durch seine Arbeit leistet das Behandlungszentrum einen wichtigen Beitrag zur Integration von Flüchtlingen. Hier kann man mit den zum Teil entsetzlichen Erlebnissen dieser Menschen umgehen und konkret helfen. Die Arbeit des Behandlungszentrums ist wichtig und wertvoll.«



B.Friele, G. Scheef-Maier, Victor Madrigal, K. Faarbæk De Andrade Lima, C. Heeke und N. Stammel (v.l.n.r.)

IRCT: »Aktive Vernetzung psychosozialer Zentren weltweit«

Victor Madrigal-Borloz, Generalsekretär des International Rehabilitation Council for Torture Victims (IRCT), war zu Gast im Zentrum ÜBERLEBEN. Madrigal-Borloz lobte besonders den vielseitigen Ansatz des Zentrums, welcher sich durch eine einzigartige Kombination aus Rehabilitation und Integration von Menschen mit Gewalterfahrungen auszeichne. Zudem betonte er die Relevanz des aktiven Vernetzens von Behandlungszentren weltweit. Alle Zentren sollten sich demnach als ein Teil einer globalen Bewegung verstehen.



Sven Veigel-Sternberger (zfm), Koordinator des BNS, und Michael O'Flaherty

Grundrechte sind Menschenrechte – Austausch mit FRA Direktor

Der Direktor der Agentur der Europäischen Union für Grundrechte (FRA), Michael O'Flaherty, besuchte das Zentrum. Mit Mitarbeitenden unterhielt er sich u.a. über die Akutversorgung für neu Angekommene. Besonders interessierte ihn die von der Forschungsabteilung mitentwickelte App zur psychosozialen Hilfe für Menschen auf der Flucht. Auch über das Berliner Netzwerk für besonders Schutzbedürftige (BNS) tauschte er sich aus. O'Flaherty bot an, sich für die wichtige Arbeit psychosozialer- und Behandlungszentren einzusetzen.

Wir danken...

...der Evangelischen Dreifaltigkeitsgemeinde Berlin-Lankwitz für die Kollektenspende.

...Frau Dr. Ute Bruchhäuser/Berlin, Herrn Dr. Cornelius Klingenuß/Berlin sowie Herrn Michael Rux/Freiburg für

die Spendensammlungen anlässlich ihrer Geburtstage.

...der Reederei Riedel für die Spende von Karten für einen Bootsausflug.

...der Neuapostolische Kirche Berlin-Brandenburg und der Garibaldi GmbH/München für ihre großzügigen Spenden.

20 Jahre Baff

Der Dachverband

»Bundesweite Arbeitsgemeinschaft der Psychosozialen Zentren für Flüchtlinge und Folteropfer«
feiert sein 20jähriges Bestehen.

Das bzfo gratuliert ganz herzlich!

▶▶▶ www.baff-zentren.org ◀◀◀



© Jiyon Foundation

Kampagnenstart KINDgeRECHT zum Internationalen Tag zur Unterstützung der Folteropfer

Als Kooperationspartner der Stiftung Future Voice machen sich das bzfo und die Jiyon Foundation stark für die Einhaltung der UN-Kinderrechtskonvention, insbesondere Art. 37 (Verbot der Folter, der Todesstrafe, lebenslanger Freiheitsstrafe, Rechtsbeistandschaft) und 38 (Schutz bei bewaffneten Konflikten; Einziehung zu den Streitkräften). Eine Wanderausstellung mit Arbeiten etablierter Künstler/innen zum Thema MOTHER LOVE setzt deren Werke in Bezug zu gemalten Bildern von jungen Menschen aus Flüchtlingscamps. Stationen sind Berlin (Ausstellungseröffnung am 20.11.), London und Camps im Nordirak. Die Kampagne endet am 26.6.2017 mit einer Charity-Auktion in Berlin. Mehr dazu unter ▶▶▶ www.bzfo.de/kindgerecht und www.futurevoice.org/futurevoice/Mother_Love.php ◀◀◀

Internationaler Kindertag 2016

»In Transit« Filmvorführung im Heimathafen

Zum Internationalen Kindertag zeigte das Zentrum den Film »In Transit« mit und

von geflüchteten Jugendlichen. Nach der Vorführung standen ein Hauptdarsteller, die Projektleiter/innen und Nils Stakowski aus der Kinder- und Jugendabteilung dem Publikum Rede und Antwort. Der Abend wurde musikalisch begleitet von Ibrahim Alhrs, der auch am Soundtrack des Films beteiligt war.

Helene-Medaille für das bzfo

»Kleine Hilfe für Ihre großartige Arbeit«



W. Ukas, M. Hillen und R. Loddenkemper

Die Stiftung Oskar-Helene-Heim hat die mit 10.000 Euro dotierte Helene-Medaille an das bzfo verliehen. In Anwesenheit des gesamten bzfo-Teams überreichten Werner Ukas, Geschäftsführer der Stiftung, und Kuratoriumsmitglied Prof. Dr. Robert Loddenkemper den Preis. Geschäftsführerin und Ärztlichen Leiterin Dr. Mercedes Hillen nahm die Urkunde und die Medaille entgegen.

18. Kunstauktion zugunsten der Stiftung Überleben

Sonntag, 27. November 2016
ab 16.00 Uhr

in den Räumen der IHK Berlin

Auktionator: Prof. Dr. Peter Raue

Erstmalig organisiert und durchgeführt von



▶▶▶ Infos:

www.stiftung-ueberleben.de/auktion

Global Report 2015 : »R2R« - Right to Rehabilitation Now! ; 26 June UN International Day in Support of Victims of Torture / International Rehabilitation Council for Torture Victims.-Copenhagen : IRCT, 2016. - 66 S. : Ill. - ISBN 978-87-93113-17-6
pdf download: www.irct.org/media-and-resources/library/26-june-global-report.aspx

Amnesty International Report 2015/16 : zur weltweiten Lage der Menschenrechte / Amnesty International. - Frankfurt am Main : Fischer, 2016. - 528 S. : graph. Darst. - ISBN 978-3-10-002509-8

25th General report of the European Committee for the prevention of torture and inhuman or degrading treatment or punishment (CPT) : 1. Jan. 2015 - 31 Dec. / Committee for the Prevention of Torture.-Strasbourg : Council of Europe Publishing, April 2016. - 73 S. : Ill.
www.cpt.coe.int/en/annual/CPT-Report-2015.pdf

Guide on anti-torture legislation / Anne Lardy ; Association for the Prevention of Torture, APT; Convention against Torture Initiative, CTI. - Geneva : APT; CTI, 2016. - 62 S. - ISBN 978-2-940337-92-7
www.apr.ch/content/files_res/anti-torture-guide-en.pdf

Umgang mit traumatisierten Flüchtlingen : ein Leitfaden für Fachkräfte und Ehrenamtliche / Dima Zito ; Ernest Martin. - Weinheim : Beltz Juventa, 2016. - 102 S. : Ill. - ISBN 978-3-7799-3339-9

Psychosocial predictors of treatment outcome for trauma-affected refugees / Charlotte Sonne ; Jessica Carlsson ; Per Bech ; Erik Vindbjerg ; Erik Lykke Mortensen ; Ask Elklit. in: European journal of psychotraumatology ; vol. 7, 2016. - 6 Bl. - www.ejpt.net

Beratung nach Flucht und Migration : ein Handbuch zur psychologischen Erstbetreuung von Geflüchteten / Serfiraz Demir. - Potsdam : Welt-Trends, 2015. - 139 S. : Ill. - ISBN 978-3-945878-12-5

Prävention von Zwangsmaßnahmen : Menschenrechte und therapeutische Strukturen in der Psychiatrie / Martin Zinkler (Hrsg.) ; Klaus Lauth (Hrsg.) ; Margret Osterfeld (Hrsg.) - Köln : Psychiatrie Verl., 2016. - 254 S. : graph. Darst. ISBN 978-3-88414-632-3

Impressum

Hrsg.: Behandlungszentrum für Folteropfer e. V. im Zentrum ÜBERLEBEN

GSZ Moabit, Haus K, Turmstr. 21, 10559 Berlin
Tel (030) 303 906-0, m.arsu@ueberleben.org

www.bzfo.de, www.ueberleben.org

Redaktion: Mercedes Hillen, Doris Felbinger, Meltem Arsu

Layout und Satz: Anna M. Bejenke

Druck: USE gGmbH - Printing House

Wenn Sie den Newsletter nicht mehr erhalten möchten, bitte Nachricht an Meltem Arsu, 030 303 906-62 oder m.arsu@ueberleben.org



Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend

